

Maria und Günter

in

Fulda

**vom Freitag, 16.11.2007
bis Sonntag, 18.11.2007**

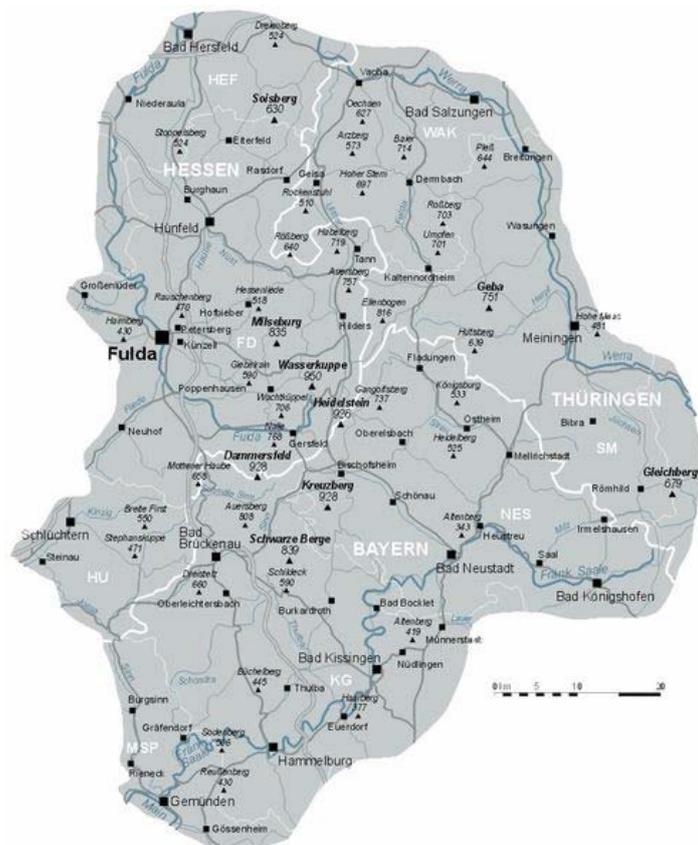
Prolog

Wenn ich früher den Namen Fulda hörte, konnte ich damit nur soviel verbinden:

Eine Stadt, die in Deutschland nördlich, möglicherweise sogar ziemlich weit nördlich von Bayern liegt; schon das stimmte nicht, wie die Landkarte bezeugt; denn die ganze südliche Hälfte des **Bundeslandes Hessen**, wozu Fulda gehört, befindet sich westlich von Nordbayern.



Und schließlich liegt auch die Stadt Fulda ebenfalls nicht nördlich von Bayern, sondern westlich von Bayern auf Höhe seiner nördlichen Grenze, wie aus der unteren Karte zu ersehen ist.



Dann meinte ich mich noch dunkel aus dem Erdkundeunterricht erinnern zu können, dass **Fulda auch ein Fluss** sei und in Verbindung mit einem anderen Fluss, nämlich der Werra, zwei Quellflüsse eines größeren Flusses oder gar Stromes bilden, wobei ich insoweit auf die Elbe tippte.

Hier lag ich mit meiner nebulösen Erinnerung wenigstens nicht ganz falsch, wenngleich es nicht die Elbe, sondern die Weser ist, die aus der Fulda und Werra entstehen.

Denn:

*Wo Werra sich und Fulda küssen
Sie ihre Namen büssen müssen,
Und hier entsteht durch diesen Kuss
Deutsch bis zum Meer der Weser Fluss.*

So durchfließt denn **die Fulda**, die an der Wasserkuppe in der hessischen Rhön entspringt, tatsächlich die Stadt mit gleichem Namen und verbindet sich bei Hannoversch Münden (nomen est omen) im südlichen Niedersachsen mit der **Werra** zum deutschen Strom der **Weser**, die dann ca. 50 km nördlich von Bremen in einem großen Mündungstrichter in der Nordsee mündet.

Schließlich hegte ich auch noch den Verdacht, dass vielleicht die **Fulda-Reifen** mit der Stadt Fulda etwas zu tun haben könnten, was sich ebenfalls als richtig herausstellte.

Endlich meinte ich noch zu wissen, dass Fulda als **Bistum** wohl eine alte **Bischofsstadt** sei und einen **Dom** hat, wobei ich meinte, dass es wahrscheinlich ein sehr alter Dom sein müsse.

Die Vermutung, dass Fulda eine Bischofsstadt ist und einen Dom hat, erwies sich als richtig. Allerdings stellte sich als falsch heraus, dass es sich um einen sehr alten Dom ähnlich Köln, Aachen, Bamberg oder Speyer handelt.

Freitag, 16.11.2007 – 1. Tag

Der Start ins Wochenende nach Fulda verzögerte sich. Gegen 09.00 erklang eine telefonische Nachricht wie ein Paukenschlag mit Engelstropfen. Tina hatte eine Tochter geboren: Unser Enkelkind **Antonia Lucia**, geboren am 16.11.07, 06.32 Uhr im Krankenhaus Pasing.

So erwiesen wir natürlich aufgeregt und freudig der neuen Erdenbürgerin und den stolzen Eltern unsere Referenz.

Da Mutter und Kind und auch der Vater wohlauf waren, entschlossen wir uns, die Reise in den Norden gleichwohl anzutreten und machten uns gegen Mittag auf die ca. 370 km lange Reise nach Fulda.

Allerdings logierten wir etwa 25 km entfernt von Fulda im „**Landhotel Grashof**“ in der hessischen Rhön.



Fulda liegt nämlich im Tal der Fulda **zwischen Rhön und Vogelsberg** und nur 30 km von der Grenze zu Thüringen entfernt, also bis 1989 nicht weit weg von der Zonengrenze, jetzt aber mitten in Deutschland. Tja, so ändern sich die Zeiten!

Noch am späten Nachmittag fuhren wir von unserem Hotel in der Rhön hinunter nach Fulda und durchstreiften bei einbrechender Dunkelheit die ca. **60.000 Einwohner** umfassende Stadt, um einen ersten Eindruck davon zu bekommen.

In wenig mehr als einer Stunde war es möglich, an allen wichtigen Sehenswürdigkeiten der Altstadt vorbeizugehen:

Der **Hohe Dom zu Fulda** mit seinem geräumigen großen **Domplatz** davor, daneben das **Dommuseum** mit einem schönen Vorgarten, auf der Anhöhe, dem Michaelsberg, rechts neben dem Domplatz die **Michaelskirche**, hinter dem Dom die prächtigen barocken Gebäude der **Philosophisch-Theologischen Hochschule**, gegenüber dem Dom etwas erhöht das alte **Paulustor** und anschließend die **Orangerie** mit **Schlossgarten** und **Stadtschloss**. Auf dem Weg weiter in die Innenstadt einige schöne fürstliche Palais (z.B. **Palais Buseck**), die große **Bronzestatue des Hl. Bonifatius**, schließlich noch der **Heilig-Kreuz-Platz** mit der **Blasienkirche** und einigen **schönen Fachwerkhäusern**, allen voran das **Alte Rathaus**.

Aber auch die Geschäfte kommen, wie in allen Innenstädten, nicht zu kurz – so konnten wir die Mitbringsel für unsere Enkelkinder gleich erledigen, so auch das erste Strampelhöschen für unsere immer noch erst wenige Stunden alte Antonia Lucia.

So war der erste Eindruck von Fulda insoweit überraschend, als sich mit Ausnahme der Michaelskirche aus der romanischen Zeit, im übrigen beinahe ausschließlich ein **barockes Stadtbild** bot.

Aber natürlich ist Fulda nicht erst in der Barockzeit im 17. oder 18. Jahrhundert entstanden. Seine Geschichte reicht viel weiter zurück:

Der Beginn, eine bedeutende Stadt im hochmittelalterlichen Frankenreich zu werden, hängt eng mit dem **Hl. Bonifatius**, dem „**Apostel der Deutschen**“ zusammen.



Bonifatius, Wynfreth (Winfried) 675 im Südwesten Englands geboren, wurde vom Papst Gregor II. mit der **Missionierung** im Frankenreich beauftragt. Diesen Auftrag erfüllte der Missionar Bonifatius mit großer Hingebung. Noch bedeutender aber war, dass er **zahlreiche Bistümer** (Regensburg, Passau, Freising usw.) **gründete** und diese direkt an den Heiligen Stuhl in Rom angeschlossen wurden. Dies war der Grundstein für die heute immer noch bestehende direkte Unterstellung der Bistümer an den Papst in Rom.

744 gründete er am Fluss Fulda ein Kloster, das mit großen Schenkungen ausgestattet wurde.

754 wurde Bonifatius bei der Bekehrung der Friesen im friesischen Dokkum (heute Niederlande) **getötet**. Die **Gebeine des Bonifatius wurden nach Fulda geholt**. Sogleich wurde **sein Grab** ein europaweit bekannter **Wallfahrtsort**. Schon zu diesem Zeitpunkt zählte das Kloster in Fulda 400 Mönche.

Bis **819** war über der Bonifatiusgruft bereits eine Grabeskirche, die **Ratgar-Basilika**, erbaut worden, damals die **größte Basilika nördlich der Alpen**. Das große Heer der Wallfahrer brachte weiter großen Reichtum für das Kloster in Fulda.

Unter dem berühmten **Abt Rabanus Maurus** war das Kloster um das Jahr 850 mit über 600 Mönchen und mit einer über 2.000 Handschriften umfassenden Bibliothek auf dem Höhepunkt seines Ansehens.

Auch die Stadt Fulda, die **1218 zur Stadt erhoben** wurde, wuchs um das Kloster herum weiter an.

Schon bald wurden die **Äbte** des Klosters **in den Reichsfürstenstand erhoben**, was dazu führte, dass sich die Äbte um 1300 eine Abtsburg bauten, in der sie ausserhalb des Klosters residierten.

1700 wurde der berühmte **Baumeister Johann Dientzenhofer**, der aus der Nähe von Rosenheim stammte und vor allem im nördlichen Bayern (Bamberg, Würzburg) und in Hessen für seine zahlreichen Bauten bekannt ist, vom **Fürstabt Schleifras** beauftragt, in Fulda an Stelle der baufälligen Ratgar-Basilika einen barocken Dom, den heutigen „Hohen Dom“ zu Fulda und ein Stadtschloss im barocken Stil zu errichten.

1752 wurden die Fürstäbte zu **Fürstbischöfen** erhoben.

1802 war es mit der **Säkularisation** für die Fuldaer Fürstbischöfe dann zu Ende mit deren Pracht und Herrlichkeit. Die fuldischen Besitzungen wurden Teil des **Großherzogtums Frankfurt**, später in **Kurhessen** eingegliedert und schließlich 1866 **Teil des Königreichs Preussen**.

Der Großteil der barockwütigen Macht und Herrlichkeit der Fürstbischöfe von Fulda aber ist vor allem mit dem Hohen Dom zu Fulda, mit der Orangerie, dem barocken Schlossgarten und dem Stadtschloss heute noch zu sehen.

Als katholischer Bischofssitz und als Grabstätte des Hl. Bonifatius, des „Apostels der Deutschen“, ist Fulda Sitz der alljährlichen **Deutschen Bischofskonferenz**.



Samstag, 17.11.07 – 2. Tag

Heute nun besichtigten wir die wichtigsten Stätten Fuldas bei Tage.

Natürlich stand der barocke **Hohe Dom zu Fulda**, der dem „**Sankt Salvator**“ geweiht ist, gleich an erster Stelle unserer Stadtbesichtigung.

Sowohl seine Fassade als auch seine exponierte Stellung mit dem großen Domplatz davor ist sehr beeindruckend.



Ein wunderschön komponierter Innenraum in strahlendes Weiß getaucht mit vielen Stuckarbeiten vor allem an den umlaufenden Gesimsen präsentierte sich uns. Die Kirche nicht in der Art und Weise des süddeutschen Barocks, sondern wie z.B. die Münchner Theatinerkirche in **italienischem Barock**.



Über dem Schnittpunkt des Langhauses und dem Querschiff die **Vierung** mit einer prächtigen Kuppel.



Hinter dem Hochaltar mit seinem Säulenaufbau befindet sich die **Gruft mit dem Grabmal des Hl. Bonifatius**.

Das nächste Ziel war das unmittelbar neben dem Dom befindliche **Dommuseum** mit dem davor liegenden Barockgarten.



Kunstvolle Gegenstände konnten wir dort besichtigen, die teilweise **aus dem Nachlass des Hl. Bonifatius** stammen und im 8. Jahrhundert in den Besitz des Benediktinerkloster gelangten.

In der barocken „**Silbernen Kapelle**“ konnten wir den besonders kostbaren **silbernen Festaltar** sehen, der die **Kopfreliquie des Hl. Bonifatius** enthält und den Bischofsstab des Hl. Bonifatius..

In weiteren Räumen waren **liturgische Geräte, Skulpturen** (zahlreiche Marienfiguren) und **Gemälde** wie „Die Ehebrecherin“ von Lucas Cranach d. Ä. (um 1512) oder **Passions- und Altarbilder** des Hofmalers Johann Heinrich Tischbein d. Ä. zu sehen.





Ferner waren gut erhaltene spätmittelalterliche und prachtvolle **barocke Textilien** wie die überwiegend aus rotem Samt und Goldstickereien bestehende Festausrüstung zur 1000-Jahr-Feier der Klostergründung (u. a. Thron des Fürstbists Amand von Buseck) ausgestellt.



Das nächste Ziel war die Michaelskirche auf dem daneben liegenden Michelsberg.



Einer der wenigen romanischen Bauten in der Innenstadt aus der Zeit von 1000 n.Chr., die heute noch zu sehen sind. Dafür aber auch eine der ältesten Kirchen Deutschlands, erbaut 812-822. Sie diente ebenfalls wie die ehemalige Ratgar-Basilika als Grabeskirche.

Aus dieser Zeit sind die Rotunde im Erdgeschoß und die darunter liegende Ein-Säulen-Krypta (eine kunsthistorisch, aber auch architektonisch absolute Rarität).

Der Innenraum der Kirche ist mit Fresken aus dem 11. Jahrhundert ausgemalt.



Noch etwas weiter den Michelsberg hinan geht es durch das im Barockstil gestaltete **Paulstor** zur Altstadt hinaus.



Allerdings wandten wir uns vor dem Paulstor nach rechts, um die Orangerie und den barocken Schlossgarten sowie das Stadtschloss von der Rückseite her zu betrachten.



*Die prächtige barocke Floravase
vor der Orangerie*

Wir traten dann wieder hinaus auf die Hauptstraße und gingen zum Vordereingang des Stadtschlusses.



Diesem Haupteingang gegenüber fällt unweigerlich die große **Bronzestatue des Hl. Bonifatius** in den Blick.



Über 1100 Jahre liegen zwischen dem Beginn des Einflusses der von Bonifatius gegründeten Bistümer mit deren Angliederung an das päpstliche Rom und der Aufstieg der Bischöfe zur Macht und Herrlichkeit, wie er im barocken Stadtschloss mit seinen prunkvollen Räumen zum Ausdruck kam.

Das barocke Stadtschloss der fürstbischöflichen Herrscher bis 1802 ist heute Sitz der Fuldaer Stadtverwaltung. Einige der prunkvollen historischen Räume sind aber als Museum zu besichtigen.



Fürstensaal des Fürstbischofs



Bei der Besichtigung der prächtigen **historischen Räume im Stadtschloss** wird nochmals die ganze **Macht und Herrlichkeit** und der Prunk deutlich, in dem die **fürstbischöflichen Landesfürsten** bis zur Säkularisation lebten; sogar der bischöfliche Fürstenthron fehlte nicht, der jedem profanen Landesfürsten oder gar König zur Ehre gereicht hätte . Wieder einmal wird uns vor Augen geführt, welch großer Reichtum der Äbte und der Bischöfe der Bistümer das kirchliche und religiöse Leben zwangsläufig in den Hintergrund gedrängt haben musste und es deshalb keinen Widerstand im Bürgertum gab, als 1802 mit der Säkularisation diese exzessive Lebensführung der kirchlichen Würdenträger endete.

Tritt man aus dem Stadtschloss hinaus, fällt der Blick wieder auf die Bonifatiusstatue.



Die letzten Besuche unseres heutigen Tages galten noch der Stadtpfarrkirche St. Blasius und dem wunderschönen fachwerkgebundenen Rathaus aus dem 16. Jahrhundert.



Sonntag, 18.11.07 – 3. Tag

Heute wollten wir noch einige Hügel der Stadt Fulda besichtigen. Fulda ist ja wie Rom auf **sieben Hügeln** erbaut. Den Michelsberg mit der Michaelskirche hatten wir schon gestern „erstiegen“. Weitere vier, der **Johannesberg**, der **Petersberg**, der **Frauenberg** und der **Neuenberg**, sollten noch folgen.

Zunächst aber fahren wir nicht sofort nach Fulda hinein, sondern zu dem sieben Kilometer südlich von Fulda gelegenen **Schloss Fasanerie**.

Ja, man möchte es kaum glauben, aber andererseits muss man sich auch nicht wundern, wenn man erfährt, dass sich der Fürstabt von Dalberg des Klosters Fulda zusätzlich zum prächtigen Stadtschloss in Fulda schon um 1710 hier weit ausserhalb der Stadt ein Landschloss als Sommerresidenz und einen großräumigen Schlosspark errichten ließ. In den folgenden Jahren ergänzte sein Nachfolger, der Fürstbischof von Buseck, das Schloss mit einem dreiseitigen Ehrenhof, Kavalierhäusern und weiteren Bauten, wie dem Badehaus und dem chinesischen Bau, zu einer hochherrschaftlichen Anlage.

Auch diese herrschaftliche Schlossanlage wurde den Fürstbischöfen von Fulda im Zuge der Säkularisation im Jahre 1802 weggenommen. Es fiel zunächst an das neu geschaffene Kurhessen, dann 1866 im Zuge der Annexion an Preussen und schließlich 1878 in den privaten Besitz des rechtmäßigen Erben der hessischen Kurwürde, an den Landgraf Friedrich Wilhelm. Dieser nutzte es als Sommerresidenz. Bis 1918 bewohnte es dann seine Witwe, die Landgräfin Anna bis sie verstarb und als einzige Frau im Fuldaer Dom beigesetzt wurde. Heute gehört es als **schönstes Barockschloss von Hessen** zur Hessischen Hausstiftung, die in einigen Räumen ein Museum betreibt.

Schon bei der Anfahrt zum Schloss kann man erkennen, wie ideal es in die Landschaft eingepasst wurde. Auf einer leichten Anhöhe liegend, umgeben von sanft abfallenden Hügeln mit Waldungen, Wiesen und Feldern, vermittelt es einen anmutigen Eindruck.

Es war noch früh am Vormittag und so waren wir beinahe die einzigen, die durch die heute von Nebel umfangene Schlossanlage hindurch wanderten. Ja, es ist tatsächlich ein Hindurchwandern, weil sich, begleitet durch die seitlichen Schlossflügel, nach dem Durchschreiten der quergestellten Gebäude und Tore hintereinander gereiht immer wieder weitere schöne Innenhöfe für den Besucher öffnen.



Nicht einmal auf diesem Luftbild ist die ganze langgestreckte Schlossanlage sichtbar!





Prachtvolle Säle und Treppenaufgänge

Nach einem kleinen Spaziergang durch den Schlosspark machten wir uns schließlich auf in Richtung Fulda, wo zunächst der **Johannesberg** unser nächstes Ziel war.



Schon im Jahre 811 wurde dort durch Abt Ratgar des Klosters Fulda, der auch schon die Ratgar-Basilika erbauen hatte lassen, die erste Johannesberger Kirche erbaut. Schon kurz darauf wurde dort nach Errichtung eines weiteren Benediktinerklosters um das Jahr 1000 eine romanische Basilika erbaut, erhielt aber in der barockbauwütigen Zeit seine heutige Form mit barockem Garten. Nach der Säkularisation wurde es als Schloss genutzt. Heute beherbergt die Anlage das Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege.

Nach einem kurzen Besuch der aus einer Mischung romanischer, gotischer und barocker Baustile bestehenden **Johanneskirche** und dem wegen des immer noch bestehenden Nebels vergeblichen Versuch, von der Anhöhe aus den Blick auf Fulda zu genießen, verließen wir den Johannesberg.

Wir machten uns auf zum nächsten Hügel der Stadt Fulda, auf den **Petersberg**, schon auf den westlichen Ausläufern der Rhön liegend.



Auch die Geschichte der Besiedlung dieser Anhöhe von Fulda begann sehr früh im Jahre **836** mit der **Gründung eines Benediktinerklosters** durch den Fuldaer Abt Rabanus Maurus.

Die dem Apostel Petrus geweihte **romanische Basilika** aus dieser Zeit birgt das **Grab der Hl. Lioba**.



Lioba war ebenfalls wie Bonifatius in England geboren und in den Jahrzehnten nach 700 eine häufige Begleiterin auf seinen Missionsreisen in Deutschland und Frankreich. Sie wurde später Äbtissin eines Benediktinerinnenklosters in Tauberbischofsheim, wo sie auch heute noch als Stadtpatronin sehr verehrt wird, wurde dann aber nach ihrem Tod im Jahre 784 in Fulda in der Basilika auf dem Petersberg und damit in der Nähe ihres früheren Vertrauten Bonifatius beigesetzt.

Der Nebel lichtete sich ein wenig und gab teilweise schon den Blick hinab auf die Altstadt von Fulda frei, wo natürlich als erstes der Dom als alles überragende Bauwerk sichtbar wurde.

Unser nächstes Ziel, das wir ansteuerten, war der **Frauenberg**.

Auf der Auffahrt zum Frauenberg stießen wir auf die **Alfred-Dregger-Straße**. Alfred Dregger war zwar kein Sohn Fuldas, hat aber lange hier in der Stadt Fulda und im Lande Hessen gewirkt. Dr. Alfred Dregger (* 10. Dezember 1920; gest. 2002 in Fulda), war von **1956 bis 1970 Oberbürgermeister von Fulda**, später dann **Abgeordneter des hessischen Landtags** und schließlich unter der Ära Kohl der nicht unumstrittene und durch seine Reden und wegen der von ihm vertretenen Ansichten mitunter auch skandalträchtige **Fraktionsvorsitzende der CDU im Bundestag**.



Das Franziskanerkloster auf dem Frauenberg in Fulda

Das ehemalige **Franziskanerkloster Frauenberg in Fulda** mit seiner exponierten Lage, wo sich schon 1623 die Franziskaner niedergelassen hatten, wurde 1875 im Rahmen des Kulturkampfes geschlossen.

16 Franziskanerbrüder leben heute wieder in dem Kloster. Eine barocke Anlage, in der man heute die Möglichkeit zum „Kloster auf Zeit“ hat.



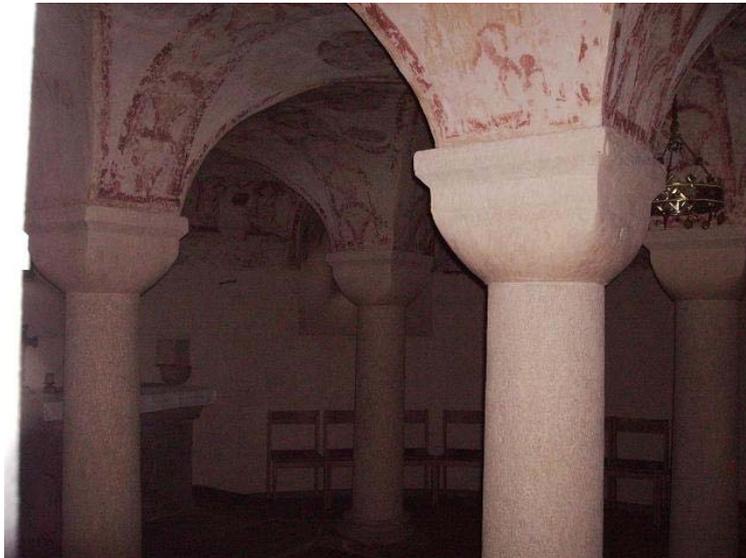
Nach der Besichtigung der barocken Klosterkirche, des imposanten Kreuzwegs und des riesigen Klostergartens brachen wir auf zum Besuch der letzten Anhöhe der sieben Hügel Fuldas.

Das **Kloster Neuenberg**, ebenfalls auf einer Anhöhe am Rande von Fulda gelegen, war ein schon 1023 gegründetes Benediktinerkloster und ist dem Apostel Andreas geweiht.



Die ehemals gotische Johanneskapelle entstammt dem Jahr 1480 und wurde im 17. Jahrhundert im Stil des Barock umgestaltet.

Diese Kirche birgt aber bis heute **ein kunst- und kirchenhistorisches Juwel**, nämlich eine **Krypta aus der ottonischen Zeit**, also aus dem 9. Jahrhundert, die heute noch im Originalzustand erhalten ist.



Epilog

So ist bei unserem Besuch Fuldas und seiner Umgebung eines deutlich vor Augen geführt worden; nämlich insbesondere zwei bedeutende Zeitabschnitte ragen herüber in die Gegenwart:

Mit dem Besuch des Grabmals des Hl. Bonifatius im Hohen Dom zu Fulda und den frühen romanischen Kirchen und Klöstern auf den Anhöhen des Michelsbergs, des Johannesbergs, des Petersbergs und des Neuenbergs, konnten wir eindrucksvolle Zeugnisse besichtigen aus der Zeit für die Entstehung Fuldas und seine aufstrebende Bedeutung in der Geschichte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert.

Mit der Besichtigung der fürstbischöflichen barocken Bauten des Hohen Doms zu Fulda, der Orangerie, dem barocken Schlosspark und dem Stadtschloss sowie dem Schloss Fasanerie ausserhalb Fuldas wurde uns die die prunkvolle Pracht und Herrlichkeit der Fuldaer Fürststäbte und Fürstbischöfe des 16. und 17. Jahrhunderts vor Augen geführt.

Spätestens durch die Entstehung der sog. DDR wurde Fulda, das nur 30 km von der Grenze Thüringens entfernt ist, beinahe an den Rand des westlichen Deutschlands gedrängt, um nunmehr nach der Wiedervereinigung in der Mitte Deutschlands wieder aufzublühen.

Bevor wir die Stadt Fulda endgültig verließen, war es uns aber ein besonderes Anliegen auch noch **die Mutter Fulda** zu besuchen; sie, die schon lange vor allem, was wir an diesen zwei Tagen gesehen hatten, da war und all diese Zeiträume bis heute überdauert hat.

An einem um die Fulda herum schön angelegten Freizeitpark bekamen wir Zugang zu ihr, spazierten ein Stück weit an ihr entlang und verabschiedeten uns damit von einer interessanten Zeitreise durch die Stadt Fulda.





*Wo an der Fulda Maria und Günter sich küssen,
sie nicht wie die Fulda dafür büßen müssen,
denn hier entsteht durch diesen Kuss
der Liebe beider steter Fluss.*